

Impuls vom 29.08.2020 „Das Kreuz als Zeichen der Befreiung“ von Stefan Kaiser

Wenn ich heute auf einem Platz in Minsk in Belarus stehen und einen demonstrierenden Menschen fragen würde, was denn das Kostbarste sei, wäre seine Antwort vielleicht „Freiheit“.

Es kostet überhaupt nichts, mit den herrschenden Meinungen mitzuschwimmen oder in autoritären Regimen mitzuspielen, doch frei zu werden, vielleicht auch im Widerspruch zur allgemeinen Ansicht zu stehen, kostet womöglich viel – im Fall von Belarus Repressionen, Gefängnis oder Tod.

Die Frage ist, nehme ich die Konsequenzen für die Aussicht auf Freiheit an oder bleibe ich unfrei. Jesus würde fragen: „Bist du bereit, dein Kreuz zu tragen?“

Das Kreuz auf sich zunehmen heißt, die Konsequenzen seiner freien Entscheidung anzunehmen, zu wissen, dass der Weg, den ich frei wähle, auch scheitern kann – zumindest auf dem ersten Blick.

Wir kennen solche Entscheidungen auch aus unserem Alltag: Nehmen wir beispielsweise die Partnerschaft. Wenn ich mich zu einer Partnerschaft entscheide, nehme ich in Kauf, dass ich traurig gemacht und betrogen werden kann, dass die Beziehung am Ende scheitern könnte. Ist es deswegen sinnvoller keine Beziehung einzugehen? Ich denke nicht. Und ich denke, dass dann die Angst vor dem Scheitern einer Beziehung meine Freiheit beschneidet. Wenn mich die Angst bestimmt, wenn ich ausschließlich von ihr getrieben werde, kann ich mich nicht frei für oder gegen eine Beziehung entscheiden.

Wer also eine Beziehung eingeht, ist bereit, das Kreuz auf sich zu nehmen. Und so, wie der Verurteilte das Kreuz auf sich nimmt für seine Tat und zudem noch nicht weiß, wo er ankommen wird, so weiß der Liebende am Anfang der Partnerschaft auch noch nicht, wohin die Beziehung führen wird. Zwischen Kreuzaufnahme und Kreuzigung liegen meistens lange Strecken, auf denen es noch so manche Wendung gibt und an deren Ende nicht der Tod stehen muss. Das Kreuz auf sich nehmen heißt also erst einmal nur, eine freie Entscheidung zu treffen und die Konsequenzen in Kauf zu nehmen.

Und für uns Christen wird die Entscheidung noch einfacher, denn wir kennen schon die Auflösung von allem: Wir wissen, dass es die Auferstehung gibt. Wir wissen bereits, dass es im Verlust des Lebens für uns Gewinn gibt.

Das Aufnehmen des Kreuzes soll für uns kein Zwang zum Leid sein. Wir sollen nicht meinen, wir folgen Jesus nur dann gut, wenn es uns schlecht geht, wenn wir möglichst viele Repressionen und Schicksalsschläge erleiden. Dann würden wir gegen den Willen Gottes handeln, der ja das Gute für uns will.

Gott will uns stattdessen sagen: Ihr seid frei! Denn es gibt nichts, wovor ihr euch fürchten müsst! An mir seht ihr: Ich bin auferstanden und die Liebe Gottes zu euch überwindet alles, sogar den Tod. Ihr müsst keine Angst haben, früh zu sterben, denn euch gehört die Ewigkeit. Ihr müsst keine Angst haben, ausgelacht zu werden, bei mir habt ihr immer Anerkennung. Ihr müsst keine Angst haben, arm zu sein, der Reichtum des Himmels wartet auf euch.

Gott will nicht, dass wir unter unseren Kreuzen leiden. Er will, dass wir in jedem Kreuz, dass wir aufnehmen, frei werden. Er will, dass wir in jedem Kreuz, dass wir mit seinen negativen Möglichkeiten aufnehmen, wissen, dass das Ende nicht Golgotha, sondern das Paradies sein wird.

Und deswegen soll uns der Gedanke, dass wir auferstehen und dass es ein Jenseits gibt, nicht vertrösten auf etwas Kommendes, sondern uns befreien, bereits hier in Freiheit und Freude zu leben.